

Inhaltsverzeichnis

I	Grußworte	2-6
II	Vorwort des Autors	7
III	Räumliche Erläuterung	8
IV	1915-1925	9-12
V	1925-1932	13-15
VI	1931/32 - 1934	16-17
VII	1934-1945 (Kaserne)	18-20
VIII	1941-1945 (Gef.Lg und Seuchenlazarett)	21-22
IX	1941-1945 (Arbeitsbataillon)	23
X	Kriegsende	24
XI	Sonderkapitel Katharina Rodehutsbord	25-30
XII	1945-1945 (CIC No. 5)	31-38
XIII	1948-heute (JVA)	39-40
XIV	1948-heute (Siedlung)	41-43
XV	1965 - heute (Truppenunterkunft)	44-47
XVI	Schlusswort / Danksagung	48-49
XVII	Quellenverzeichnis	50
XVIII	Unterstützer	51

I Grußwort Dorfgemeinschaft Staumühle e.V.

Verehrte Leserinnen und Leser.

100 Jahre "Lager Staumühle" ist sicherlich ein Grund zum Feiern, aber besonders ein Grund zur Besinnung.

Wir als Dorfgemeinschaft haben es uns bei der Überlegung nicht leicht gemacht. Viele Tote in den Kriegsjahren auf der einen Seite, und jetzt fast 70 Jahre JVA, Wohnsiedlung und Truppenunterkunft auf der anderen Seite.

Trotz der positiven Seiten, haben wir uns aus Ehrfurcht vor den Verstorbenen dazu entschieden, von einem Fest Abstand zu nehmen. Das holen wir gerne 2030 nach. Dann wird der gesamte Ortsteil 250 Jahre alt (Stuggemühle 1780). Aber zu dem vorliegenden Anlass haben wir uns entschieden das Gedenken in den Vordergrund zu stellen.

Das Gedenken an die Verstorbenen in unserem Zuhause.

Das Gedenken an die Inhaftierten und lebenslang Gezeichneten.

Das Gedenken an Katharina Rodehutsford. Ein Staumühler Mädchen zur falschen Zeit am falschen Ort.

Das und vieles mehr werden Sie auf den folgenden Seiten finden. Wir hoffen diese Gedenkschrift werden Sie informativ und aufschlussreich finden. Wir hoffen aber auch, dass es Sie nachdenklich stimmt. Dann haben wir alles richtig gemacht.

Wir freuen uns über Ihr Interesse.

Ihr Vorstand der Dorfgemeinschaft
Staumühle

Mario Schäfer
Marko Hasenohr
Carmen Linse
Andreas Drost
Lisa Hasenohr



Grußwort für die Jugendlichen der nächsten Generationen

Liebe Jugendliche, liebe Schülerinnen und Schüler.

Diese Gedenkschrift zum 100ten Jubiläum des sog. ehem. "Lager Staumühle" ist ganz besonders für Euch gedacht.

Die Dorfgemeinschaft Staumühle ist der Ansicht, das besonders die nachfolgende Generation immer wieder einen Anstoß benötigt, um nie zu vergessen was in Deutschland in den Jahren 1939-1945 geschehen ist, ganz speziell natürlich hier in unserer Heimat.

Als unser Vorsitzender Mario Schäfer mir das erste Mal erzählt hat, was er mit dem 100jährigen bezweckt und warum er die Gedenkschrift an die Schulen verteilen möchte, war ich erst skeptisch. Weil ich keine Ahnung hatte, was hier in Staumühle alles vorgefallen war. Das habe ich in der Form an meiner Schule in Hövelhof nicht gelernt.

Hätte ich aber sicher gerne. Deswegen hoffe ich, dass Ihr diese Gedenkschrift im Unterricht besprechen werdet. Sicherlich steht Euch die Dorfgemeinschaft auch gerne für Referate oder ähnliches zur Verfügung.

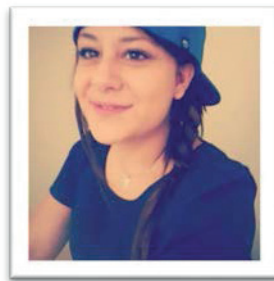
Mein Anliegen ist aber ein anderes: Lest Euch einmal in Ruhe die Geschichte der Katharina Rodehutsford durch. Stellt Euch vor wie es wäre, wenn Ihr in dieser Zeit gelebt hättet. Wenn ein solches Schicksal Euch selbst oder Eure Familie, Freunde oder Bekannte ereilt hätte. Das hat mich auch traurig gemacht.

Wir hoffen Euch auf diesem Weg zum nachdenken anregen zu können. Dann haben wir einen Beitrag zur Aufklärung leisten können, damit sich die Geschichte niemals wiederholt.

Ich habe es dadurch gelernt. Ihr sicherlich auch. Viel Erfolg.

Eure Lisa Hasenohr

Jugendbeauftragte der
Dorfgemeinschaft Staumühle



Grußwort Bürgermeister Michael Berens



Liebe Leser und Leserinnen der Gedenkschrift:

Es klingt wie ein gruseliger Kriminalroman: Kurz vor Kriegsende wurde in einer Staumühler Bunkeranlage die Leiche eines 11-jährigen Mädchens entdeckt: Katharina Rodehutsbord wurde erdrosselt! Sie war ein ganz normales Hövelhofer Kind: Wohnte auf der „Hofstelle Staumühle“, ging zu Hövelsenner Schule und wollte für ihre Pflegemutter einkaufen. Doch: Sie war zur falschen Zeit am falschen Ort!

Sie wuchs in einer grausamen Zeit auf - in der Nazi-Diktatur und den Wirren des 2. Weltkrieges. Und: Sie wohnte in Staumühle, einem Ort, der durch die Nähe zum Truppenübungsplatz Senne in seiner 100-jährigen Geschichte immer besondere militärische Bedeutung hatte. Französischen, englischen und russischen Kriegsgefangenen im ersten Weltkrieg folgten tausende russische Kriegsgefangene im 2. Weltkrieg. Eine Stätte des Elends und der Unterdrückung!

Nach dem Krieg wurden hier die von den Siegermächten gefassten Nazis einkaserniert. Mit zeitweise bis zu 10.000 überschritt die Zahl sogar die Einwohner Hövelhofs. Das „Gefangensein“ sollte Staumühle auch anschließend begleiten: Es folgte die erste offene Jugendstrafanstalt der Bundesrepublik. Eine Einrichtung mit Vorbildcharakter.

Positiv bleibt: Aus dem alten Lager hat sich der Hövelhofer Ortsteil Staumühle entwickelt, der mit seinen Bewohnern und Aktivitäten aus unserem Gemeindeleben heute gar nicht mehr wegzudenken ist.

Der Mord an Katharina Rodehutsbord jedoch wurde niemals aufgeklärt. Die Geschichte mahnt dennoch: Mit „Käthes“ Bild und ihrem Namen gibt sie den vielen Grausamkeiten, die Menschen insbesondere in den ersten drei Jahrzehnten dort erlitten haben, ein Andenken. Sie ist Erinnerung an die Menschenschicksale, die niemals aufgeschrieben wurden und in den vielen Gräbern verschwunden sind.

Danke an alle Initiatoren, die bei dieser Gedenkschrift mitgearbeitet haben. Sie erhalten die prägenden Ereignisse damit für die nächsten Generationen. Möge auch die Gedenktafel vielen Menschen eine Aufforderung dafür sein, den Frieden und die Freiheit stets als höchstes Gut anzusehen und hierfür immer und an jedem Ort einzutreten.

Ihr

Grußwort Landrat Manfred Müller

„Seltsam ist es, dass wir in schlimmen Tagen uns die vergangenen glücklichen sehr lebhaft vergegenwärtigen können, hingegen in guten Tagen die schlimmen nur sehr unvollkommen.“

Arthur Schopenhauer (1788-1860, deutsch. Philosoph)



100 Jahre Lager Staumühle, das bedeutet 100 Jahre ein Teil deutscher Geschichte. Teil einer Geschichte, die man manchmal gerne verdrängen möchte. Eine Geschichte, voll von Krieg, Verfolgung, Leid und Elend. Unzählige Menschen fanden in den über 30 Jahren zwischen 1915 und 1948 in Staumühle auf schreckliche Weise den Tod.

Natürlich möchte man diesen Teil der Geschichte gerne ausblenden. Schließlich leben wir heute bereits seit 70 Jahren in Frieden - in Deutschland, in Europa. Aber gerade in dieser Zeit, in der wir selbst keine Not leiden müssen, in der es uns gut geht, gerade in dieser Zeit ist es wichtig, auch die schlechten Zeiten in Erinnerung zu behalten.

Gerade wir Deutschen müssen uns unserer Geschichte, unserer Erinnerung stellen. Wir müssen die Erinnerung bewahren, lebendig halten. Nicht, um unsere Schuld von Generation zu Generation weiterzugeben. Sondern um uns bewusst zu sein, wie dankbar wir für 70 Jahre Frieden sein müssen. Um uns bewusst zu sein, dass das Leben hier früher anders war. Und um uns so bewusst zu sein, dass es jeden erdenklichen Einsatz wert ist, sich dafür einzusetzen und dazu beizutragen, dass dieser Frieden erhalten bleibt. Und um uns auch dafür einzusetzen, dass es auch anderen Menschen besser geht.

Denn auch das ist ein Teil der Geschichte des Lagers Staumühle. Der offene Jugendstrafvollzug, der jungen Menschen dabei hilft, sich zu resozialisieren und nach der Entlassung festen Halt im Leben zu finden, ohne wieder straffällig zu werden.

Und auch als Aufnahmestation für viele Flüchtlinge hat das Lager Staumühle eine Geschichte. Erstmals in der Zeit 1989/90, und ganz aktuell heute. Während hier zwischen 1915 und 1948 viele unschuldige Menschen ums Leben kamen, bietet Staumühle heute für knapp 800 Menschen eine Zuflucht. Für viele Menschen, die aus Krieg und Verfolgung kommen, ist Staumühle heute ein Zwischenschritt oder gar der Startpunkt in ein Leben, das sie hoffentlich zukünftig ohne Krieg und ohne Angst leben können.

Ich danke der Bevölkerung von Staumühle sehr herzlich dafür, dass Sie in diesem Zusammenhang so manche Unannehmlichkeiten akzeptieren. Die Menschen, die aus ihrer Heimat geflohen sind, werden umso dankbarer für jede noch so kleine Form von Hilfe sein. Und auch das wird demnächst immer ein Teil der Geschichte des Lagers Staumühle sein.

Ihr



Landrat Manfred Müller

Grußwort Regierungspräsidentin Thomann-Stahl

Sehr geehrte Bürgerinnen und Bürger Staumühles,

„Erinnern für die Zukunft“ – so lautet der Titel des nordrhein-westfälischen Konzepts zur historisch-politischen Bildung in Schulen. Dieser Titel drückt auß, was sich auch der Verein Dorfgemeinschaft Staumühle zum Ziel gesetzt hat: die Ereignisse und Schicksale der beiden Weltkriege und der Nazi-Diktatur im Bewusstsein zu halten und auf diesem Weg die Demokratie für die Zukunft zu stärken.

Besonders wichtig dabei ist, junge Menschen zu erreichen. Das heißt, ihnen die Möglichkeit zu geben, Vergangenes erlebbar und begreifbar zu machen. Die hier vorliegende historische Ausarbeitung Ihres Vereins ist dafür eine wertvolle Grundlage. Vor allem das Schicksal der jungen Katharine Rodehutsord wird viele Schülerinnen und Schüler nachdenklich machen. Sie werden Fragen stellen, sie werden mehr erfahren wollen, und sie werden über das Vergangene diskutieren. Damit hätten die Mitglieder des Vereins Dorfgemeinschaft Staumühle sehr viel erreicht. Denn Debatten und der lebendige Austausch über die Vergangenheit sind die Grundlage für jede Demokratie.

Die Initiative „Bildungspartner NRW – Gedenkstätte und Schule“ zielt genau darauf ab. Sie ist ein Teil des Konzeptes „Erinnern für die Zukunft“ und ermöglicht Kindern und Jugendlichen, sich aktiv an der öffentlichen Geschichts- und Erinnerungskultur zu beteiligen. Die jungen Menschen lernen, eigene Standpunkte zu aktuellen Fragestellungen zu entwickeln und zu vertreten, indem sie sich mit der Vergangenheit der eigenen Stadt oder Region auseinander setzen.

Die Initiative formt Partnerschaften zwischen Schulen und Gedenkstätten. Ein Beispiel ganz hier in der Nähe ist die Kooperation zwischen der Erinnerungs- und Gedenkstätte Wewelsburg mit derzeit sieben Schulen aus Ostwestfalen-Lippe. Die Bezirksregierung unterstützt die Arbeit dieser Gedenkstätte mit Stellen für pädagogisches Personal. Ein weiteres Beispiel ist die Jugendarbeit des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Im internationalen Austausch leistet sie einen wertvollen Beitrag zur Völkerverständigung. Auch sie ist in diese Initiative eingebunden. Schulen in Ostwestfalen-Lippe beteiligen sich an diesem Austausch.

Mit dem Verein Dorfgemeinschaft Staumühle bekommen diese und weitere Initiativen aus Ostwestfalen-Lippe einen wichtigen Partner. Ich wünsche den Mitgliedern des Vereins, dass sie viele junge Menschen mit ihrem Anliegen erreichen und auf diese Weise dazu beitragen können, was für unsere demokratische Gesellschaft unerlässlich ist: Erinnern für die Zukunft.

Mit freundlichen Grüßen



Ihre Marianne Thomann-Stahl
(Regierungspräsidentin)



II Vorwort des Autors

Verehrte Leserinnen und Leser.

40 Jahre bin ich mit Staumühle verbunden. Ich bin hier geboren und aufgewachsen. Inzwischen wohne ich mit meiner eigenen Familie hier. Das ist der Reiz von Staumühle. Heimat.

Viele Begleiter meiner Kindheit wohnen heute immer noch, oder auch schon

wieder, mit Ihren Familien in Staumühle. Genauso haben wir aber auch die Zugezogenen kennen und schätzen gelernt.

Doch viele Bewohner wissen nur ganz grob über die Geschichte unserer Heimat Bescheid. Die meisten mit denen ich in den letzten Monaten über unsere Pläne gesprochen habe, sind entsetzt über die hohen Todeszahlen. Über die Gewalt und Willkür die in Staumühle herrschte. Und fast niemand kannte die Geschichte der elfjährigen Katharina die hier den Tod fand, weil sie zur falschen Zeit am falschen Ort war.



Als Jugendlicher im Staumühler Check Point wusste ich davon auch nicht viel. Das ist völlig normal. Ich hätte mir aber nachträglich gewünscht, dass ich all das in der Schule gelernt hätte. Daher kam ich auf die Idee, dieses Jubiläum mit einer Gedenkschrift zu verbinden, die im Schulunterricht behandelt werden kann.

Ich mache keinen Hehl daraus, dass dieses Jubiläum mein "Baby" ist, aber ich habe schnell festgestellt: Ich bin nicht alleine.

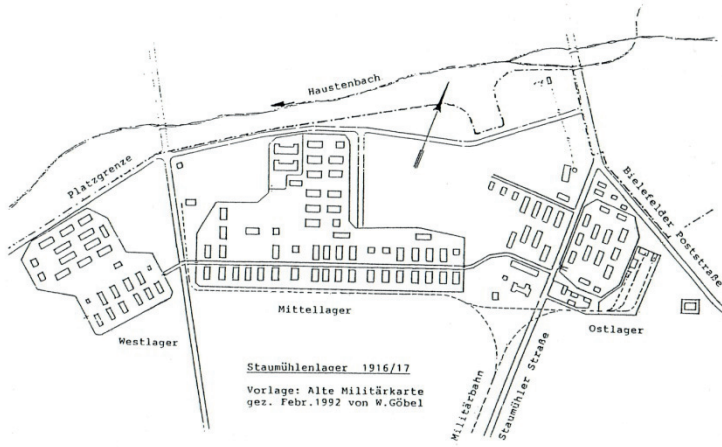
Ich bedanke mich daher ausdrücklich bei meiner Familie und meinen Mitstreitern für die Unterstützung.

Ich hoffe mit dieser Gedenkschrift einen Beitrag zur "Erinnerung" leisten zu können.

Ihr Mario Schäfer

III Räumliche Erläuterung zum Verständnis

Die Einteilung des "Lager Staumühle", oder auch "Staumühlenlager", hat sich über die Jahre nicht bedeutend verändert. Anhand dieser Karte kann man den weiteren Ausführungen genau folgen. Unten eine Aufnahme von Google Earth des heutigen Gebietes zum Vergleich.



Lager Staumühle 1916/17



IV 1915 - 1925

1914. Deutschland befand sich im Krieg. Tausende Kriegsgefangene wurden nach Deutschland verschleppt. Auch in die Region Paderborn. Bereits Ende 1914 war das in Sennelager errichtete Waldlager mit 10.000 Gefangenen an seiner Kapazitätsgrenze angelangt. Ein neues Lager musste errichtet werden. Aus Sicherheitsgründen sollte es einige Kilometer entfernt sein. Da durch den Haustenbach die Wasserversorgung sehr einfach realisiert werden konnte, entschied man sich für den Standort Staumühle.

Arbeitskommandos, bestehend aus Kriegsgefangenen, begannen Ende 1914 das Gelände zu ebnen und Brunnen anzulegen. Im Januar 1915 begann man damit Baracken zur Unterbringung zu errichten. Das war

die Geburtsstunde des „Lager Staumühle“.



Die Staumühle am Haustenbach um das Jahr 1910



Freiwillige junge Menschen aus den Städten des Ruhrgebietes für den evangelischen Arbeitsdienst im Lager Staumühle bei der Ankunft auf dem Bahnhof Klausheide im Jahr 1915

Das Holz dafür musste vom ca. 4 km entfernten Bahnhof Klausheide herangeschafft werden. Nach Überlieferungen auf dem Rücken und im Gänsemarsch.

Die Grundausstattung bestand aus 121 Baracken in Holzbauweise. Nur die Hauptwache wurde anfangs in Massivbauweise errichtet. Das Lager wurde in mehrere Abschnitte eingeteilt. Einen Ostteil beiderseits Weges, Westteil. in 2 Meter und



Die Hauptwache des Kriegsgefangenenlagers Staumühle. Aufnahme ca. 1916.

des damaligen Staumühler einen Mittelteil und einen Ostteil. Das gesamte Lager wurde Höhe mit Maschendraht Stacheldraht eingezäunt.

Eine Landeschützeinheit bewachte das Lager, in dem schon bald 10.000 Gefangene untergebracht waren. Anfangs Belgier, Franzosen und Engländer. Später auch Russen. Sie wurden vorrangig zu Kultivierungsarbeiten herangezogen.



Das Staumühlenlager im Jahr 1919

Auch ein Teillazarett des Waldlagers wurde vor Ort eingerichtet. Hier, im Lager Staumühle, starb am 10.10.1915 der französische Kriegsgefangene Charles Meriaux aus Donai in Nordfrankreich im Alter von gerade einmal 29 Jahren. Todesursache unbekannt. Insgesamt verstarben in der Zeit des Kriegsgefangenenlagers 21 Personen.



Das Staumühlenlager im Jahr 1921

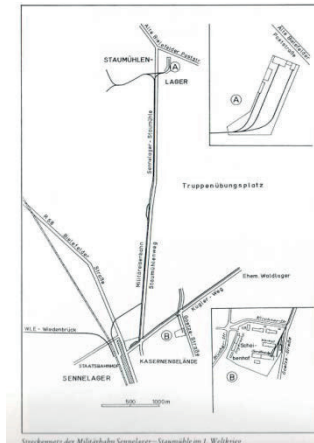
Eine Besonderheit ist an dieser Stelle die Tatsache, dass Staumühle in der Tat über einen eigenen Eisenbahnanschluss verfügte. Den sog. "Feurigen Elias". Diese Schalspurbahn mit einer Spurbreite von 60 cm, nahm bereits 1915 seinen Dienst auf und war bis 1921 regelmäßig im Einsatz um das "Staumühlenlager" mit allen Rohstoffen zu versorgen. Es wurden aber in Teilen auch Personenzüge eingesetzt. Die hier abgebildete Karte zeigt das damals vorhandene Schienennetz. Mit der Auflösung des Lagers, wurde auch diese Bahnlinie aufgelöst. Stattdessen pachtete der Kreis Paderborn einen Teil der Flächen rings um Staumühle zur Rekultivierung. Um den dafür benötigten Mergel herbeizuschaffen wurde diesmal eine Schmalspurbahn nach Haustenbeck gebaut, um von dort den Mergel nach Staumühle zu bringen. Die Bahn existierte in Richtung Hövelhof



weiter, aber in Staumühle war es 1925 mit der Bahnanbindung vorbei. Jahre lang schnauften die Dampfrösler also auch in diesem kleinen Dorf in der Senne.

1916 wurden die Örtlichkeiten vorrangig als Kaserne benötigt. Das Gefangenenlager wurde auf 1000 Gefangene im Bereich der heutigen Kaserne reduziert. Der Rest des Lagers wurde zur Kaserne ausgebaut. Beginnend mit den Reserve-Infanterie Regimentern 255 und 256 wurden im Laufe des ersten Weltkrieges viele Truppenteile in Staumühle ausgebildet und anschließend an die Front versetzt.

In dieser Zeit wurden einige Gebäude in Massivbauweise errichtet. Im Westteil des Lagers wurde sogar eine Offiziersschule eingerichtet.



10



Kriegsgefangene des Lagers Staumühle im Jahr 1917 bei Kultivierungsarbeiten

Ab November 1918 wurden die Kriegsgefangenen in die Heimat entlassen. Lediglich die russischen Gefangenen konnten aufgrund der Bürgerkriegsunruhen in ihrer Heimat nicht sofort zurückkehren. Sie hatten aber freien Ausgang und gaben keinen Anlass zu Klagen. Erst 1920 sahen auch sie ihre Heimat wieder.



Kriegsgefangene aus dem Lager Staumühle beim Wegebau in der Senne im Jahr 1917

Zurückkehrende deutsche Truppen wurden zwischenzeitlich ebenfalls wieder in der Kaserne untergebracht. Im letzten Kriegsjahr hatte außerdem das VII. Armeekorps wertvolles Nachrichtengerät eingelagert, das durch zivile Kräfte instand gehalten, aber ebenfalls später wieder abtransportiert wurde. 1919 war

zuletzt ein Freikorps untergebracht. Im Frühjahr 1921 stand Staumühle dann endgültig leer.

Offiziell wurde das Lager am 31.03.1921 geschlossen.

Den Zivilwächtern Poll und Flüter wurde die Verantwortung übertragen. Doch trotz gewissenhafter Kontrollen, konnten sie nicht verhindern, dass viele wertvolle Ausrüstungs- und Einrichtungsgegenstände entwendet wurden.

Der Leerstand dauerte bis 1925 an.



V 1925 – 1932

Im östlichen Teil des Lagers bezogen zwischenzeitlich einige Truppenteile der neu gegründeten Reichswehr bei Übungen Quartier. Zum Beispiel das Infanterie Regiment 21 aus Bayern und Teile des Reiterregimentes 13 aus Hannover im Sommer 1927. Dies waren aber nur einzelne Belegungen. Der östliche Teil des Lagers stand erst einmal weiter leer.

Aber der Mittel- und Westteil erhielten ab Oktober 1925 eine ganz besondere Nutzung.



Im Oktober 1925 eröffnet Richard Schirrmann, der Vater der Jugendherbergsbewegung, in Staumühle ein Kinderdorf. Er war der Ansicht, dass jedes Kind einmal im Jahr in eine Ferienfreizeit fahren sollte.

Aber nicht in der Form eines Erholungsheimes sondern als Ergänzung zur Schule.

Im Kinderdorf wurde weiter Unterricht nach Lehrplan durchgeführt. Aber nicht in der Klasse sondern vorzugsweise im Freien. Der pädagogische Ansatz kann in Summe zusammengefasst werden mit dem Satz: "Die Kinder werden zum Gemeinsinn erzogen."

In Staumühle waren vorrangig Kinder aus dem Ruhrgebiet untergebracht. Der Kantinenbetreiber hatte es geschafft eine Versorgung zusammenzustellen für 1 Mark je Kind und Tag. Weitere 50 Pfennig waren



Kinderdorf Staumühle



Beim Sportunterricht

nötig für Unterkunft, Heizung, Krankenschwester etc. Heute würde man sagen: Die fixen Kosten. Die Kosten von 1,50 Mark je Kind wurden zu großen Teilen von Wohlfahrtsverbänden und den Städten aufgebracht. Dort wo das nicht möglich war, sparten Familien und Schulen an allen Ecken und Enden um den Kindern diese Zeit ermöglichen zu können. Das zeigt den hohen Stellenwert der Erziehung im Kinderdorf Staumühle.

Wie muss man sich das vorstellen? Für die Geologie bot die Senne vielfältiges Anschauungsmaterial. Exkursionen konnten das vertiefen. Botanik- und Zeichenunterricht gab es nur im Freien. Erdkundeunterricht bestand aus Kartenlesen und Beobachtung der Oberflächenentwicklung. Mathematik enthielt Höhen-, Winkel- und Dreiecksberechnungen. Selbst der Deutschunterricht profitierte von der Zeit im Freien. Denn die Kinder konnten aufgrund der vielfältigen Erlebnisse gute Themen für Aufsätze sammeln. Geschichtsunterricht wurde ebenfalls durch Ausflüge zu historischen Stätten durchgeführt.



Das ganze gepaart mit einer hohen Selbstverantwortung. Die Kinder waren selbst für alle Arbeiten im Lager verantwortlich. Wie noch heute in den Jugendherbergen üblich, gab es auch Küchendienste etc. Dadurch lernten die Kinder nicht nur die Kooperation,

sondern nahmen auch praktische Fähigkeiten im Haushalt mit nach Hause.

Eine große Rolle spielte im Kinderdorf der Haustenbach. Im Sommer wurde darin gebadet. Zwei kleine Stauseen mit bis zu 1,50 Meter Tiefe wurden als Badeseen genutzt. Auch unmittelbar am Mühlrad der Staumühle war immer etwas los. Die sogenannten Leibesübungen, also das Turnen, waren daher auch ein wichtiger Bestandteil des täglichen Tagesablaufes.



Im Stauseen der Staumühle beim Wasserrennen und Douchen

Das Kinderdorf wurde aber auch im Winter genutzt. Das Badehaus wurde wieder hergerichtet und die Baracken entsprechend ausgerüstet. Das beschreibt Richard Schirrmann selbst wie folgt: „Alle Baracken sind baulich in gutem Zustand und ausreichend mit Feldbetten und allem Zubehör (Matratzen, frisch gestopften Strohsäcken, Kopfkissen, Woldecken, je 2 für 1 Bett, Bettbezügen und Betttüchern), Tischen, Schemeln, Schränken usw. versehen.“

1000 Kinder konnten gleichzeitig im Kinderdorf Staumühle untergebracht werden. Alleine in den drei Monaten des Jahres 1925 durchliefen 2500 Kinder das Kinderdorf. Bis ins Jahr 1932 sollen es über 50.000 Kinder gewesen sein, die in Staumühle



Erholung und Ausbildung finden durften.

1932 sprachen sich die Regierungsbehörden dafür aus, das Lager Staumühle komplett für den Freiwilligen Arbeitsdienst zu nutzen. Das war ein sehr schnelles Ende des Kinderdorfes Staumühle.

VI 1931/32 – 1934

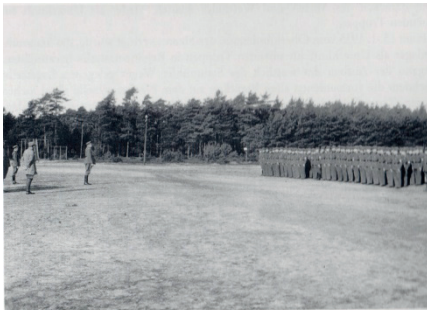
Die evangelische Anstalt Bethel und der Diözesanverband der katholischen Arbeitervereine schlossen im Sommer 1931 einen Vertrag mit der Militärverwaltung zur Überlassung des „Staumühlenlagers“ um dort einen freiwilligen Arbeitsdienst einzurichten. Im Oktober 1931 bezogen die ersten jungen Männer die Baracken, die vor allem aus den Industrieregionen nach Staumühle kamen. Der Arbeitsdienst war in eine katholische und eine evangelische Gruppe unterteilt. In jeder Gruppe waren zeitweise bis zu 800 Männer beschäftigt.



Freiwilliger Arbeitsdienst Staumühle im Jahr 1932. Essenausgabe auf der Arbeitsstelle.



Freiwilliger Arbeitsdienst Staumühle 1932. Nach der Arbeit.



Führerschule des Reichsarbeitsdienstes Staumühle 1935. Beim Appell.



Führerschule des Reichsarbeitsdienstes Staumühle 1935. Marschübung in der Senne.

Ihre Hauptaufgabe lag zu Beginn in der Urbarmachung des kargen Sennebodens. Später wurde der Arbeitsdienst auch zum Straßenbau und zum Ausbau des Truppenübungsplatzes herangezogen.

Die über 40 in Deutschland verteilten ähnlichen Einrichtungen schlossen sich am 16. Juli 1932 zum Freiwilligen Arbeitsdienst (FAD) zusammen.

1933, nach der Machtergreifung der NSDAP, wurden alle FAD-Einrichtungen untersagt. An ihre Stelle trat der Reichsverband Deutscher Arbeitsdienstvereine (RDA). Dieser

entwickelte sich wie folgt weiter: 1933 RDA, 1934 Nationalsozialistischer Arbeitsdienst (NSAD), 1934 Reichsarbeitsdienst (RAD).



Das Hindenburg-Denkmal im Staumühlenlager. Aufnahme April 1990.



Führerschule des Reichsarbeitsdienstes Staumühle im Jahr 1934. Auf einer Baustelle in der Senne.

Ende Juli 1932 wurde ein Führerschulungslager des FAD in Staumühle eingerichtet. Am 03. Juni 1933 erhielt es den Namen „Führerschule des staatlichen Arbeitsdienstes für den Arbeitsdienstbezirk Westfalen.“

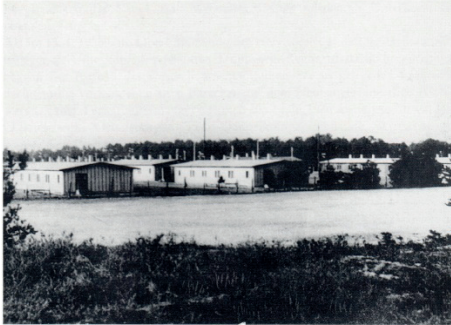
Das heute noch am alten Freibad stehende Hindenburg Denkmal stammt aus der Zeit. Doch auch diese Nutzung des „Lager Staumühle“ war nicht von langer Dauer.

Aufgrund der Vergrößerung der Wehrmacht, kündigte die Militärverwaltung auch den Vertrag für diese Nutzung zum 31.12.1933. Die Gruppen wurden aufgelöst oder verlegt. Einzig die

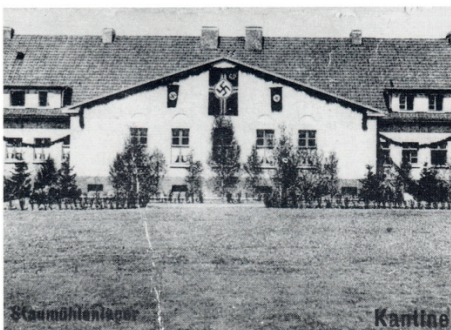
Führerschule blieb bis 1935, bis auch sie verlegt wurde.

VII 1934 – 1945 (Kaserne)

1934 begann die Kommandantur Sennelager mit den ersten Umbauten um wieder einen geordneten Kasernenbetrieb zu etablieren. Die Baracken im Ostteil (heutige Kaserne), wurden abgerissen und durch Nebengebäude ersetzt. Pferdeställe, Hundezwinger, ein Schmied, Futterlager und ähnliches.



Staumühlenerlager im Jahr 1939. Das Barackenlager.



Kantine I im Wirtschaftsgebäude des Staumühlenerlagers

Der Mittel- und der Westteil blieben erhalten. Die Baracken wurden wieder für die Unterbringung übender Truppen hergerichtet.

Am 15.01.1935 verfügte das Oberkommando des Heeres, Staumühle als Kaserne in Regimentsstärke herzurichten. Im Westteil wurden die alten Baracken abgerissen und einige Gebäude in Massivbauweise hergestellt: Offiziersheim und Lager, Doppelkompaniegebäude, Wirtschaftsrevier, Krankengebäude und andere stellen räumlich bis heute die Grundlage der Gebäude der

heutigen JVA.

1936 wurden großzügige Wasser und Abwasserleitungen verlegt, bevor die Straßen hergerichtet wurden. Wasser und Abwasserwerk wurden gebaut und ein Neubau des Transformatorhauses von 1917 komplettierte die Erneuerung der Versorgungsanlagen.

Ende 1936 konnte die neue Einrichtung die Militärkommandantur Sennelager übergeben werden. Zu



Die Wasserversorgungsanlage für das Staumühlenerlager. Aufnahme Mai 1936.



Die Kitcheneinrichtung des Staumühlenerlagers. Aufnahme April 1936.

an

diesem Zeitpunkt waren zehn weitere Doppelkasernen in Planung, deren Bau dem heutigen Staumühle ein ganz anderes Gesicht gegeben hätten. Der später ausbrechende Krieg verhinderte die Ausführung dieser Planungen.



Am 10. Nov 1937 befahl das Oberkommando des Heeres den weiteren behelfsmäßigen Ausbau des Staumühlenlagers zur weiteren Truppenunterbringung. Die Aufstellung von RAD Baracken (Baukastensystem des Reichsarbeitsdienstes) brachten hier schnelle Hilfe .

1939 wurde eine weitere Vergrößerung nötig. Zu dieser Zeit wurden weitere Massivbauten errichtet.

Bis 1944 haben zigtausende übende Truppen die Senne und ihre Eigenarten erlebt und für den Ernstfall trainiert. Dies war im Sennesand nicht immer leicht. Noch heute bezeugen Postkarten im Archiv des Kreises Paderborn den folgenden Satz unter den Soldaten: "Gott schuf in seinem Zorn, die Senne bei Paderborn."

Ein Findling in Staumühle vom 20.04.1940 erinnert zum Beispiel an die stationierte Kriegskompanieführerschule.



Findling im Staumühlenlager mit der Inschrift: Kriegskompanieführerschule 20. 4. 1940. Aufnahme April 1990.



Eine deutliche Veränderung trat dann am 01. September 1944 ein. Aufgrund der näher rückenden Front wurden die SS Panzeraufklärungs-, Ausbildungs-, und Ersatzabteilungen 1 und 2 nach Staumühle verlegt. Darunter auch die sog.

Genesungseinheiten die das Lazarett bezogen. Immer wieder mussten SS Einheiten der Front aus diesen Ersatzeinheiten aufgefüllt werden, die zuvor im Sennesand den Ernstfall trainiert hatten.

Anfang 1945 machte sich Staumühle (im Nachhinein) einen guten Namen, da Soldaten aus dem Lazarett von den Befehlshabern schnell noch einen Genesungsurlaub verordnet oder auch verlängert bekamen in der Hoffnung, dass das Kriegsende einen weiteren Einsatz dieser Truppen verhindern möge.

Aber im April 1945 wurden auch die negativen Seiten der SS Ideologie in Staumühle noch einmal praktiziert. Ein 17jähriger SS Soldat wurde bei der Fahnenflucht erwischt und noch wenige Tage vor der Besetzung des Lagers durch die alliierten Truppen standrechtlich durch einen Kopfschuss vor seinen Kameraden hingerichtet.

Diese Hinrichtung sollte die Soldaten eigentlich motivieren, aber die Befehlshaber erreichten damit das genaue Gegenteil.

Die Leiche wurde später von einem Landwirt auf einer mit Heu beladenen Kutsche abgeholt. Der SS Soldat ist auf dem Hövelhofer Friedhof beerdigt.



Am 30.03.1945 verließ das SS Regiment „Meyer“ Staumühle um Westfalen zu verteidigen

VIII 1941 – 1945 (als Gefangenenlager und Seuchenlazarett)



Ab dem 01. April 1941 wurde parallel zur Kaserne ein Kriegsgefangenenlager eingerichtet (westlich des regulären Lazarettbereichs), das aber nicht allzu lange Bestand hatte. Über die Belegung ist nicht viel bekannt. Aber bereits im Oktober 1941 wurde dieses Gefangenenlager aufgestockt, räumlich erweitert und zum Kriegsgefangenen-Seuchenlazarett erklärt. Gefangene aus dem Stalag 326 (VI K) mit ansteckenden Krankheiten wurden zur

Behandlung und / oder zum Sterben nach Staumühle gebracht. Dies ist das dunkelste Kapitel in der Geschichte von Staumühle. Besonders nach Ausbruch der Ruhrepidemie im Herbst 1941 wurde das Seuchenlazarett erstmalig stark genutzt. 34 Baracken waren anfangs für diesen Zweck im Einsatz. Geleitet wurde das Seuchenlazarett anfangs von Wehrmachtsärzten aus dem Revierlazarett. Unterstützt durch russische Pflegekräfte. Russische Ärzte kamen erst nach und nach dazu.

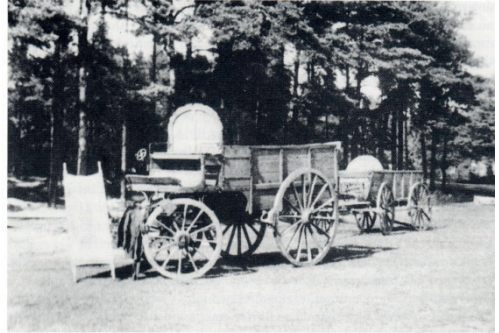
In Anbetracht der Unterbringung und der sicherlich nicht sehr hohen Motivation russische Kriegsgefangene unbedingt zu heilen, war die Sterblichkeitsrate im Seuchenlazarett ausgesprochen hoch. Todeslisten sind nur für kurze Zeiträume vorhanden. 27 Verstorbene bis November 1941, keine Aufzeichnungen bis Februar 1944, 1057 Verstorbene bis März 1945.

Aufgrund der Todeszahlen im letzten Jahr, gingen Historiker noch bis zur Jahrtausendwende daher von vielleicht 3000-5000 Toten aus. Erst spätere Aufzeichnungen zeigen hier ein anderes Bild. Nach neueren Quellen ist von „guten“ Tagen mit nur 20 Toten und "schlechten" Tagen mit weit über 50 Toten die Rede. Die daraus resultierenden Verlustzahlen lagen demnach THEORETISCH zwischen 18.000 und 45.000 Verstorbenen in Staumühle. Da diese Aufzeichnungen aber nicht in Form von Todeslisten nachgewiesen werden können, gibt es eine Aussage die die Historiker der Gedenkstätte Stalag 326 (VI K) stützen und die ausdrücklich an dieser Stelle so abgestimmt ist:

„Die Historiker der Gedenkstätte Stalag 326 (VI K) sind der Ansicht, dass die **Zahl der Toten von 1941-1945 im deutlich fünfstelligen Bereich liegt.**“

Sich diese Wahrheit klar zu machen, ist die Aufgabe der nächsten Generation. Niemals darf vergessen werden, mit wie viel Blut unsere Heimerde durch Terror, Willkür und Gewalt, aber auch Krankheiten, getränkt wurde.

Die Verstorbenen wurden zum größten Teil in Massengräbern in Stukenbrock-Senne beerdigt. Mit Einspannern wurden die Verstorbenen durch die Senne gefahren. Die Soldaten waren aufgrund Ihrer traurigen Fracht vielfach alkoholisiert. Zeugen berichteten von Verstorbenen die im Verlauf der Fahrt vom Karren fielen und wieder aufgehoben werden mussten.



Der Totenwagen, mit dem die verstorbenen Kriegsgefangenen zum russischen Friedhof transportiert wurden

IX 1941 – 1945 (Arbeitsbataillon)

Gefangene aus dem Stalag 326 (VI K) die sich freiwillig gemeldet hatten, bildeten ab dem 01. Oktober 1941 das „Sowjetische Kriegsgefangenen Bau- und Arbeitsbataillon 106“. Es ist anzunehmen, dass ihnen bessere Haftbedingungen versprochen wurden. Da immer mehr deutsche Männer zum Kriegsdienst eingezogen wurden, wurde dieser Arbeitsgruppe die Instandhaltung von Straßen und den Anlagen des Truppenübungsplatzes anvertraut. Das Bataillon bestand zeitweise aus drei Kompanien zu je 500 Mann. Unter der Führung deutscher Hauptmänner waren hier also bis zu 1500 russische Kriegsgefangene im Arbeitseinsatz. Die eigentliche Unterbringung erfolgte aber nur kurz direkt in Staumühle. Durch die Nutzung der Gebäude durch die SS (siehe Kapitel VII) zum Kriegsende hin, wurden die einzelnen Kompanien kurzfristig an die Einsatzorte oder andere Unterbringungsmöglichkeiten verlegt. Zum Beispiel das Waldlager in Sennelager.

X Kriegsende

Wie in Kapitel VII beschrieben, verließ das SS Regiment Meyer Staumühle am 30.03.1945.

Die verbliebenen Genesungskompanien wurden dem Leiter des Truppenübungsplatzes unterstellt, der mit diesen Truppen die Übergänge am Teutoburger Wald sperren sollte. Den Soldaten aus Staumühle wurde zur Verteidigung der Raum Oesterholz-Berlebeck zugewiesen. Sechs Soldaten dieser Einheit, die sich am Fuß der Gauseköte den einrückenden amerikanischen Truppen ergaben, wurden von diesen durch einen Genickschuss getötet.

In Staumühle selbst verblieb nur eine kleine Nachhut mit der Aufgabe die Dokumente zu vernichten. Es ist möglich, dass dieser Vernichtungsaktion auch die korrekten Todeslisten des Seuchenlazaretts zum Opfer fielen. Diese Truppen zogen sich in der Nacht zum 02.04.1945 ebenfalls zurück. Es blieben nur die Ärzte und Sanitäter zurück.

Am Nachmittag des 02.04.1945 wurde Staumühle von amerikanischen Truppen erreicht. Es kam zu keinen Kampfhandlungen mehr.

Die verwundeten deutschen Soldaten sowie das Sanitätspersonal wurde unter Bewachung gestellt. Die russischen Kriegsgefangenen verblieben ebenfalls im Lager, durften sich ab sofort aber frei bewegen. Sie machten als Banden die Gegend unsicher. Sie raubten, plünderten, 38 von ihnen starben durch den Genuss reinen Methyl-Alkohols.

XI Sonderkapitel Katharina Rodehutskord

Die elfjährige Katharina Rodehutskord war ein echtes Staumühler Mädchen. Sie wohnte in der namensgebenden "Stuggemühle" und wurde am 06.April 1945 erdrosselt aufgefunden. Sie sollte nur etwas im Lagerladen einkaufen und kam nie wieder zurück.

Die Täterschaft wurde nie abschließend geklärt. Hubert Schier berichtet von Zeitzeugen die sich erinnern können, russische ehemalige Gefangene hätten den Täter in ihren eigenen Reihen entdeckt. Daher kommt anscheinend das Gerücht, das es ehem. russische Kriegsgefangene waren. Das ist möglich, aber letztlich nicht bewiesen. Im Zweifel für den Angeklagten kann es letztlich ein Verbrechen jedermanns in einer Zeit des absoluten rechtfreien Raumes gewesen sein. Erst nach diesem Verbrechen erhielt das Lager amerikanische Bewachung, worum die Bevölkerung zuvor vergeblich gebeten hatte.

Sie war keine Kriegsgefangene, kein Flüchtlingskind, keine Soldatin. Sie war ein Staumühler Mädchen zur falschen Zeit am falschen Ort.

Ihr Gedenken inspirierte die Dorfgemeinschaft zu dieser Gedenkschrift.

Die Erinnerung an Sie soll erhalten bleiben, um nicht zu vergessen was geschah.

Damit es nie wieder vorkommen kann.

Hubert Schier hat in seinem Buch "Menschenschicksale zur Zeit des Nationalsozialismus in der Senneregion" ihre Geschichte dargelegt.

Mit seiner freundlichen Genehmigung haben wir uns entschieden, an dieser besonderen Stelle keine Zusammenfassung zu schreiben, sondern die wenigen Buchseiten komplett abzdrukken:

Ermordung der elfjährigen Schülerin Katharina Rodehutskord

Am 6. April 1945 wurde im Lagerbereich Staumühle die nur notdürftig verscharrte Leiche eines Kindes entdeckt. Es handelte sich um die elfjährige Schülerin Katharina Rodehutskord, die am 30. Dezember 1933 in Hövelhof geboren wurde. Nach dem Tod ihrer Mutter war sie aus ihrem Elternhaus an der Sennestraße Nr. 127 von der verwandten Familie Brinksmeier (Hofstelle Staumühle) als Pflegekind aufgenommen worden. Käthe besuchte die Hövelsenner Schule. Am 2. Mai 1943 ging sie dort in der St.-Josephs-Kirche zur Ersten Heiligen Kommunion.⁸²

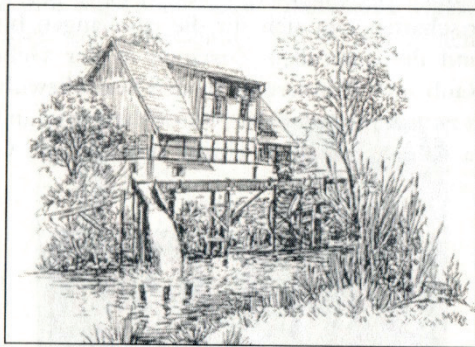


Katharina Rodehutskord
als Kommunionkind am 2. Mai 1943

Nach Angaben ihrer Schwester A.M. sollte Katharina am Tage ihres Verschwindens für ihre Pflegemutter eine Besorgung im La-

⁸² Pfarrarchiv St. Johannes-Nepomuk, Hövelhof.

gerbereich erledigen. „Aber geh lieber gleich, bevor es dann dunkel wird“, bat die Mutter. Das Mädchen kehrte von diesem Einkauf nicht zurück. Erst aufgrund dieser schrecklichen Untat erhielt das Lager Staumühle amerikanische Bewachung, um die man vorher vergebens bei der Besatzungsmacht nachgesucht hatte. Das Sterberegister der Gemeinde Hövelhof nennt als Todesursache: „wahrscheinlich erdrosselt“⁸³



Die Staumühle

hier verbrachte Katharina Rodehutsford ihre frühen Kinderjahre

Der Mord an Katharina Rodehutsford wurde nie aufgeklärt. Wer hätte auch in den Wirren dieser Tage kurz nach dem Einmarsch der amerikanischen Truppen die erforderlichen Untersuchungen am Fundort der Leiche (Mordkommission), die notwendige Obduktion (Gerichtsmedizin) und die staatsanwaltschaftlichen Recherchen vornehmen sollen, wo doch die deutschen Verwaltungsstellen ihre Legitimation verloren hatten und Übergangsregelungen noch nicht griffen? In Archiven findet sich bei Straftaten in den Tagen des Zusammenbruchs des Dritten Reiches wiederholt der Vermerk: „Wg. der gegenwärtigen politischen Lage keine weitere Veranlassung“. Katharina Rodehutsford wurde auf dem Hövelhofer Friedhof bestattet.

⁸³ Sterberegister Gemeinde Hövelhof, 1945, Nr.22.

In der Bevölkerung wurde dieser scheußliche Kindermord den nach der Befreiung durch die amerikanischen Besatzungstruppen ehemaligen russischen Kriegsgefangenen angelastet. Sie kannten die Örtlichkeiten dort im Lagerkomplex genau durch das Kriegsgefangenen-Arbeitsbataillon 106 wie auch durch das dortige Seuchenlazarett des Stalag 326 (VI/K) und befanden sich teilweise noch im Lagerbereich. Zudem durchstreiften in diesen Tagen marodierende Banden ehemaliger Gefangener des Stalag 326 die umliegenden Ortschaften, um sich für die jahrelangen bitteren Entbehrungen und die qualvollen Zustände in der Gefangenschaft jetzt durch Raub und Plünderung an den Sennebewohnern ihrerseits schadlos zu halten. Aufgeklärt wurde der Mord an der Schülerin Katharina Rodehutskord in einem ordentlichen Gerichtsverfahren nie.



Katharina Rodehutskord (unten links)
im Kreise ihrer Familie

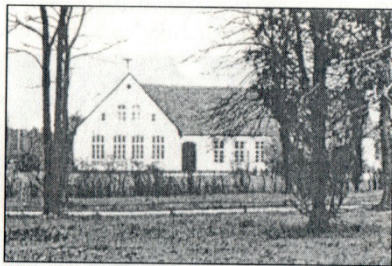
Einige Hövelhofer Zeitzeugen glauben sich jedoch an damalige mündliche Berichte erinnern zu können, nach denen die russischen Kriegsgefangenen selbst in dieser Angelegenheit tätig geworden seien und den Kindesmörder in ihren eigenen Reihen ausfindig gemacht hätten.⁸⁴

Anni B., Mitschülerin von Katharina Rodehutskord, weiß die Angaben über die damaligen traurigen Vorgänge zu präzisieren und

⁸⁴ Zeitzeuge Fortmeier, Heinrich, Hövelhof.

zu ergänzen. So sei Käthes Leiche in einer Bunkeranlage des Lagerbereiches – nur notdürftig abgedeckt – aufgefunden worden, was der obigen Darstellung nicht zu widersprechen braucht.

Klassenlehrerin Frau Agnes Schlüter, die später Jahrzehnte an der Hauptschule in Hövelhof unterrichtete, habe nach Bekanntwerden des grausamen Todes mit den übrigen Schülerinnen und Schülern der Klasse einen Kranz geflochten. Am Begräbnistag Käthes hätten sich alle ihre Mitschüler beim Trauerhause versammelt. Auch weitere Klassen der Hövelsenner Schule hätten sich dort eingefunden.



Die Schule in Hövelsenne,
die Katharina Rodehutskord besuchte

Wie damals in der Gemeinde üblich, hätten dann alle Trauergäste den Sarg zum Friedhof nach Hövelhof begleitet. Auf einem Pferdefuhrwerk, geschmückt mit den Kränzen der Angehörigen, Verwandten und Nachbarn, sei er die etwa fünf Kilometer lange Strecke befördert worden. Für Katharina sei dabei – wie seinerzeit üblich – der Rosenkranz gebetet worden.⁸⁵ Katharina Rodehutskords Name ist auf der Ehrentafel in der Pfarrkirche Hövelhof verzeichnet.

An dieser Stelle soll von einer weiteren traurigen Begebenheit jener Tage aus dem Lagerbereich Staumühle berichtet werden. Eine

⁸⁵ Zeitzeugin Marxkors, Antonia, geb. Rodehutskord.

Gruppe ehemaliger russischer Kriegsgefangener entdeckte auf dem Bahnhof Sennelager einen Kesselwagen, gefüllt mit Methylalkohol. Nicht ahnend, dass es sich dabei um eine ungenießbare und giftige Alkoholverbindung handelte, sprachen sie alle reichlich dem Getränk zu. Sie starben allesamt eines qualvollen Todes. Sie wurden auf einer Lichtung innerhalb des Lagergeländes Staumühle bestattet. 38 frisch aufgeworfene Grabhügel erinnerten an dieses traurige Ereignis. Im Jahre 1960 wurden die sterblichen Überreste exhumiert und auf dem russischen Soldatenfriedhof in Stukenbrock-Senne umgebettet.



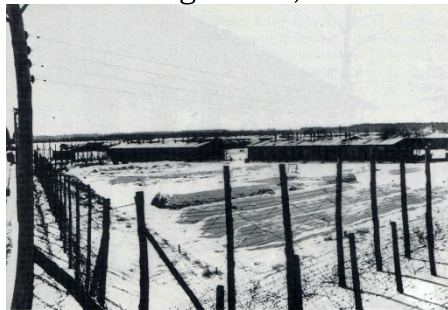
Innenansicht der Kirche von Hövelsenne
Hier ging Katharina Rodehutsford
zur Ersten Heiligen Kommunion

XII 1945-1948 CIC No. 5

Mitte April 1945 begannen die amerikanischen Truppen Staumühle zu räumen. Die Verwundeten wurden in Sammellazarette verlegt, die verbliebenen ehem. russischen Gefangenen nach Bad Lippspringe gebracht, die deutschen Ärzte wurden festgesetzt. Deutsche Kriegsgefangene errichteten Zaun und Wachtürme. Staumühle wurde ein Internierungslager.

Anfangs wurden Personen die den Amerikanern verdächtig erschienen inhaftiert. Grundsätzlich kann man sagen, das alle die in irgendeiner Form in NS Organisationen tätig waren, erst einmal verdächtig waren. Nach dem Motto „Jeder ist verdächtig“, wurde großzügig verhaftet. Die Schuldfrage stellte sich an der Stelle erst einmal nicht. Hier wurden nicht nur lokale „Verdächtige“ inhaftiert, sondern auch viele Gefangene aus den von Amerikanern besetzten Gebieten. Zum Beispiel aus Magdeburg, das die Amerikaner am 18. April erobert hatten.

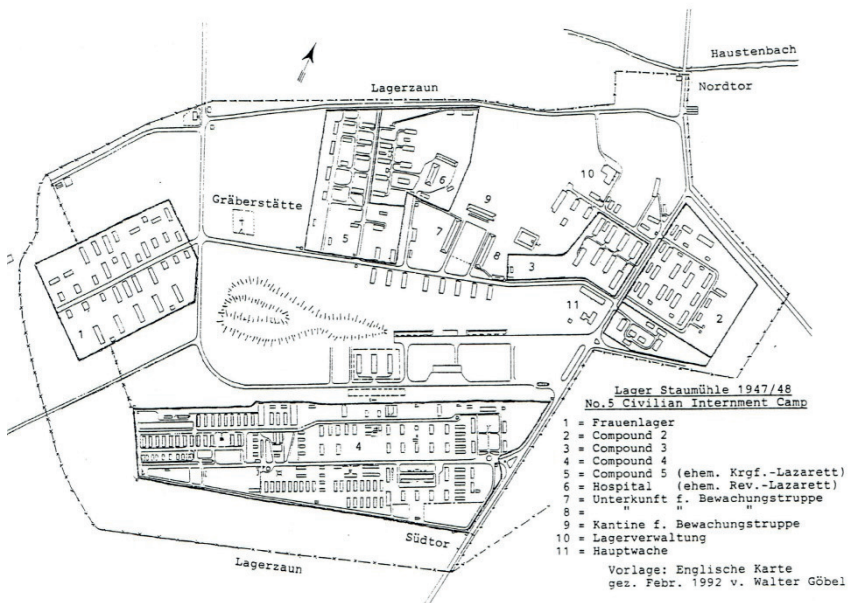
Gerade diese Menschen aus der späteren sowjetischen Besatzungszone hatten es in Staumühle am schwersten. Sie waren nicht nur weit weg von zu Hause. Sie hatten durch den einsetzenden „Kalten Krieg“ auch keine Verbindung in ihre Heimat und konnten daher auch schwer ihre Unschuld beweisen.



ternierungslager Staumühle 1946. Ganz links am Bildrand die Staumühlstraße.



ternierungslager Staumühle 1946. Eingang zum Frauenlager.



Lager Staumühle 1947/48



Ehemalige Unterakunftsbaracken des Staumühlenlagers, erbaut 1915. Aufnahme April 1990.

Ende April sollen bereits 6000 Menschen in Staumühle gewesen

sein.

Anfang Mai wurden dann die ersten Frauen interniert. BDM-Führerinnen, Frauenschaftsleiterinnen, Arbeitsdienstführerinnen etc.

Im Laufe des Mai 1945 wurden nach und nach auch höhere NS Funktionäre nach Staumühle gebracht. In dieser Zeit wurde das Lager von einer niederländischen Einheit bewacht (amerik. CIC No. 92), deren Kommandant den Ruf hatte ein Sadist zu sein. In diesen ersten Monaten wurden die Gefangenen regelmäßig auf Wertgegenstände untersucht. Diese wurden gesammelt und von der niederländischen Einheit mitgenommen, bevor die britischen Streitkräfte das Camp übernahmen. 15 Menschen starben allein in dieser kurzen Zeit.

Am 28.05.1945 wurde das Lager an die Briten übergeben und erhielt die Bezeichnung CIC No. 5 (Civil Internment Camp Number 5).

Die Briten teilten das Lager durch mehrere neue Stacheldrahtzäune in mehrere Teillager. Die sog. Compounds. Ab Juni 1945 wurde das ehemalige Westlager zum offiziellen Frauenlager.

Nach der neuen Einteilung des gesamten Lagers wurden jetzt Nazi Größen aus ganz Deutschland nach Staumühle gebracht, die hier auf Prozess oder Auslieferung warteten.

Einige bekannte Namen der Inhaftierten seien hier genannt, da sie aus dem Geschichtsunterricht durchaus bekannt sein könnten.

- Prof. Dr. Karl Brandt, Leibarzt Hitlers, ranghöchster Mediziner bei den Nürnberger Prozessen – 1948 hingerichtet

- Reichsjugendführer Arthur Axmann, Ideengeber zur SS Panzerdivision "Hitlerjugend", die 1943 gebildet wurde und vorrangig aus 17jährigen bestand. – 3 Jahre Haft.

- Geheimrat Alfred Hugenberg, gilt als bürgerlicher Wegbereiter des Nationalsozialismus in der Weimarer Republik, wurde 1950 kurzfristig als "Entlasteter" eingestuft, aber 2005 vom Bundesverwaltungsgericht noch posthum dargestellt als jemand

der "dem nationalsozialistischen System erheblichen Vorschub geleistet hat". (Urteil des 3. Senats des Bundesverwaltungsgerichts vom 17.03.2005)

- Dr. Karl Gebhardt, Chefarzt der Heilanstalten Hohenlychen, Leibarzt Himmlers, unternahm Menschenversuche in den KZ's Ravensbrück und Auschwitz sowie in seinen Kliniken – 1948 hingerichtet

- Gauleiter und Reichsstatthalter in Hamburg Karl Kaufmann, überzeugter Nationalsozialist, hat aber versucht Hamburg als freie Stadt an die Alliierten zu übergeben und sich den Verteidigungswünschen in Teilen widersetzt. Wurde als "Minderbelasteter" eingestuft.

- SS Arzt Eduard Wirths aus Auschwitz erhängte sich in Staumühle nachdem der britische Colonel in Staumühle ihm bei der Vorführung zu verstehen gegeben hat, das er ihn für die Vernichtung in Auschwitz verantwortlich macht. Dabei scheiden sich an ihm die Geister. Dr. Wirths war leitender Arzt in Auschwitz und damit Vorgesetzter berühmter Ärzte wie Dr. Mengele. Er selbst hat gynäkologische Versuche durchgeführt. Seine Schuld ist unbestritten. Trotzdem gab es viele Gefangene die sich nach dem Krieg für ihn eingesetzt haben, denn er hat vielfach von seinem Einspruchsrecht Gebrauch gemacht und Exekutionen verhindert. Er verbot auch das sog. "Abspritzen" kranker Häftlinge bei Krankmeldung. Dadurch trauten sich Häftlinge wieder ihren echten Gesundheitszustand mitzuteilen. Unbestreitbar ist er für die Menschenversuche voll verantwortlich und hatte hier auch keine Skrupel. Aber im Gegensatz zu Dr. Mengele hat er anscheinend bei "normalen" Kranken versucht, auch seiner menschlichen Pflicht als Arzt nachzukommen. Dies kann ihm in keinster Weise zugutegehalten werden, stellt aber den menschlichen Konflikt mancher Ärzte dar. Letzten Endes war er aber als medizinischer Leiter für seine und die Taten seiner Untergebenen vollumfänglich verantwortlich.

- Alfred Krupp von Bohlen und Halbach, Unternehmer, wegen Zwangsarbeit und Plünderung von Wirtschaftsgütern im Ausland zu zwölf Jahren Haft verurteilt. Auf die Frage nach seiner Schuld

antwortete er: „Was für eine Schuld? Für das, was sich unter Hitler ereignet hat? Nein. Es ist jedoch bedauerlich, dass das deutsche Volk selbst zuließ, von Hitler so betrogen zu werden.“

Es wäre sicherlich falsch zu sagen, dass in Staumühle nur "Unschuldige" einsaßen, aber tatsächlich bestand nur ein ganz kleiner Teil aus echten Kriegsverbrechern. Das belegt folgende Tabelle:

Stichtag	Internierte Gesamt			Security Subjects		War Criminals		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Männer	Frauen	%
12-1-46	8423	462	8885	8170	456	253	6	2,9
23-5-46	8999	846	8845	8707	811	295	35	3,7
17-5-47	5682	324	6006	5308	278	374	46	7

Der Anstieg der Zahl der War Criminals von 3,7 auf 7% im Mai 1947 erklärt sich aus der verstärkten Entlassung der Security Subjects, die nicht Mitglieder der in Nürnberg definierten "verbrecherischen Organisationen" waren.

Wegen Überfüllung des Lages, ließ die britische Kommandantur schon bald 91 Nissenhütten aus Wellblech zwischen den Baracken aufstellen. Bis zu 60 Personen fanden in diesen Hütten Platz, die



Das ehemalige Lazarettgebäude der Wehrmacht im Lager Staumühle. Von 1945 bis 1948 Lagerhospital des Internierungslagers. Aufnahme April 1990.

nicht beheizt waren. Zeitweise waren über 10.000 Personen in Staumühle inhaftiert, davon 1.100 Frauen (Höchststand April 1946).

Aufgrund hoher Krankenzahlen wurde im ehemaligen Lazarett das Lagerhospital eingerichtet. Chefarzt war unter anderem Dr. Möllenhoff, der mit seinem Buch „Arzt hinter Stacheldraht“ mit dazu beigetragen hat, dass die Geschichte des CIC No. 5 erhalten wurde.



Ehemaliger Eingang zum Frauenlager des Internierungslagers. Aufnahme April 1990.

Der Hunger war das größte Problem in Staumühle. In den Todeslisten, die nicht komplett zu sein scheinen, wurde der erste Tote am 03 Mai 1945

verzeichnet. Besonders die Monotonie der Ernährung war ein Problem. Es gab täglich "Senne Ananas": Steckrüben. Das Brot wurde mit Maismehl gestreckt und hatte nur geringen Nährwert.

Insgesamt sollten (offiziell) 173 Menschen hier den Tod finden.

Aber auch sechs Babys kamen im Lagerhospital zur Welt, die alle überlebten und später selbst Familien gegründet haben.

Durch Verordnung vom 17.02.1947 errichteten die Briten Spruchgerichte in der britischen Besatzungszone. Man war zu der Ansicht gelangt, das die Aburteilung durch deutsche Spruchgerichte beeindruckender wirken würden als die Nazi Prozesse im fernen Nürnberg.

Für das Lager Staumühle wurde das Spruchgericht Hiddessen bei Detmold eingerichtet mit insgesamt 20 Spruchkammern. Der größte Teil der Inhaftierten musste sich diesen Spruchgerichten stellen. Hier wurde über alle Personen verhandelt, die nach dem 01.09.1939 Mitglied einer NS Organisation geworden oder geblieben waren. Nach dieser Entscheidung wurden bereits viele Inhaftierte entlassen, auf die diese Definition nicht zutraf. Binnen einen Jahres wurde so das CIC No. 5 deutlich geleert.

Im Frühsommer 1948 waren die meisten Internierten entlassen. Der verbliebene Rest wurde nach Fallingbostal verlegt. Das "Lager Staumühle" war geschlossen.

Eine Besonderheit des CIC No.5 stellt die besondere kulturelle Vielfalt dar, die die Inhaftierten selbst organisiert hatten. Dieser Besonderheit soll daher hier ein gewisser Raum gegeben werden. Diese Vielfalt entwickelte sich durch die aufkommenden Depressionen im Lager. Die höher gebildeten Inhaftierten, die selbst Wissen weiterzugeben hatten, begannen Vortragsreihen zu etablieren.

14 tägig gab es Vorträge aus den Themenbereichen Naturwissenschaften, Technik, Landwirtschaft, Forstwesen,

Medizin, Geschichte, Kultur-, Staats- und Rechtskunde, Literatur, Sprachen, Kunst, Philosophie, Pädagogik, Heimat- und Erdkunde.

Internierte im jugendlichen Alter erhielten sogar Unterricht. 18-22 Stunden / Woche in den Fächern Deutsch, Englisch, Latein, Geschichte, Erdkunde, Mathematik, Physik, Chemie und Stenografie.

Die Internierten unterhielten zusätzlich eine eigene Lagerbücherei. Es entstanden ein Chor und ein musikalisches Ensemble. 1946 wurde eine Theaterbaracke eingeweiht in der zukünftig Theaterstücke aufgeführt oder Ausstellungen gezeigt wurden. Zum Beispiel vom Maler Walter Steinecke, dessen künstlerisches Wirken in Büchern zugänglich ist.

Die Theatergruppe fasste ihr Streben bei der Eröffnung wie folgt zusammen:

"Das sind die Starken im Land, die unter Tränen lachen, ihr eigen Leid verbergen und andere fröhlich machen."

Diese kulturelle Vielfalt konnte vielfach den "Lagerkoller" verhindern.

An diesen drei Jahren CIC No.5 entzündete sich in der Ortschaft Staumühle im Vorfeld dieses Gedenktages die größte Debatte.

Soll tatsächlich auf einer Gedenktafel den inhaftierten und teilweise hier verstorbenen Nazigrößen gedacht werden? Insbesondere Dr. Wirths wird hier immer als Beispiel genommen. Ein Gedenken an die Verstorbenen bis 1948 hätte das beinhaltet. Das Gegenargument ist aber natürlich ebenso stichhaltig. Wie die o.g. Tabellen beweisen waren in der Zeit viele Menschen inhaftiert und sind gestorben, einfach nur weil Sie Mitglied in NS Organisationen waren. Und das nicht einmal unbedingt in führenden Positionen. Es ist also absolut unstrittig, das hier sowohl Nazigrößen als auch tatsächlich unschuldige Menschen in der Zeit verstorben sind.

Die ausrichtende Dorfgemeinschaft hat sich am Ende dafür entschieden sich auf der Gedenktafel auf die Zeit bis 1945 zu beschränken, da eine intensive Erläuterung an der Stelle einfach nicht möglich war.

Hier in dieser Gedenkschrift gedenken wir an dieser Stelle aber auch ausdrücklich den Verstorbenen und Gedeimütigten der Zeit 1945 bis 1948 die rückwirkend gesehen nachweislich unschuldig in britischer Lagerhaft waren und teilweise hier auch Verstorben sind.

Mögen Ihre Seelen in Frieden ruhen.



XIII 1948 bis heute (JVA)

Am 29.07.1948 wurde das Lager Staumühle an das Land Nordrhein-Westfalen übergeben mit der Auflage dort einen offenen Jugendstrafvollzug nach britischem Vorbild einzurichten. Die Justizvollzugsanstalt stellt bis heute eine Vorzeigeeinrichtung dar und ist mit inzwischen fast 70 Jahren Bestand sicherlich der positivste Teil der 100jährigen Geschichte des ehem. „Lager Staumühle“. Auch wenn aus historischer Sicht bei weitem unauffälliger, darf dieser Erfolg nicht hoch genug angesiedelt werden.

Der Ostteil des ehemaligen gesamten Lager musste 1965 an die übenden Truppen abgegeben werden. Siehe späteres Kapitel.

Etwa zur gleichen Zeit wurden die Baracken im ehemaligen Ostteil (West) nach und nach durch eine Wohnsiedlung für die Bediensteten ersetzt. Siehe hierzu späteres Kapitel.

Die JVA beschränkte sich damit auf den Bereich des ehemaligen Mittellagers. Nur die Verwaltung ist bis heute im "Ostteil" untergebracht. Das Westlager, zuletzt das Frauenlager des CIC No. 5, wurde aufgegeben.

In der Jugendstrafanstalt werden Jugendstrafen vollstreckt. Den jugendlichen Straftätern stehen eine Reihe von Ausbildungsmöglichkeiten zur Verfügung. Diese beginnen bei Alphabetisierungskursen, gehen über die Erreichung von Schulabschlüssen bis hin zu kompletten Ausbildungsgängen, die ggf. auch außerhalb der Einrichtung erworben oder auch beendet werden können.



Die JVA unterhält dafür verschiedene Werkstätten: Schlosserei, Schreinerei, Malerei, Elektrowerkstatt, Maurerei, Gärtnerei und eine Lehrschiweißerei.

Viele jugendliche Gefangene brauchen erst einmal eine Orientierung um sich über berufliche Möglichkeiten klar zu werden. Für viele ist der geregelte Tagesablauf selbst bereits eine Herausforderung.

Die JVA verfügt über 140 Bedienstete bei 232 Haftplätzen in der Jugendhaftanstalt. Weitere 29 Haftplätze existieren in der ebenfalls in Staumühle untergebrachten geschlossenen Pflegeabteilung.

XIV 1948 bis heute (Siedlung)

Mitte der 1960er Jahre wurde die heute bestehende Siedlung Staumühle gebaut. Sie war ursprünglich nur für Bedienstete der JVA gedacht.

Nach und nach wurden aber auch andere staatliche Bedienstete zugelassen und abschließend, auch "Zivilisten". Der Anteil der Bediensteten ist heute lt. Eigentümer auf unter 50% geschrumpft und daher auch der Auslöser für die laufende Verkaufsdebatte. Die Häuser sind heute nicht mehr als reine Dienstwohnungen eingestuft.



Bis vor wenigen Jahren standen auch in der Siedlung noch die letzten Gebäude aus den Lagerzeiten. So war noch bis in die 80er eine eigene Arztpraxis (Dr. Hartung) in Staumühle vorhanden. Er war für die langjährigen Staumühler eine Institution. Eine schallgedämmte Doppeltür zwischen Praxis und Wartezimmer ist vielen bis heute in guter Erinnerung und wir früheren Kinder fragen uns bis heute, ob diese Tür Schmerzensschreie aufhalten konnte.



Die Siedlung wie sie heute ist hat ca. 90 Wohneinheiten und ca. 230 Einwohner.

Viele der früher alltäglichen Annehmlichkeiten sind heute nicht mehr vorhanden. Dafür sind zu wenig Einwohner vor Ort.

Gottesdienste beider Konfessionen in der Lagerkirche, Nutzung der JVA Turnhalle, ein eigener kleiner Edeka Markt, gemischter Chor,

große Karnevalsfeiern, Osterfeuer, Tanz in den Mai und Martinsball etc. sind heute in der Siedlung genauso verschwunden wie in vielen anderen Orten dieser Größenordnung auch. Trotzdem hat auch dieser kleine Ort mit dem Kultur- und Sozialwerk, dem SC Staumühle und der Dorfgemeinschaft Staumühle noch eine funktionierende Vereinslandschaft.

Die heutige Vater / Mutter Generation ist als Kind mit den Rädern in der JVA herum gefahren, kannten nahezu jeden Bediensteten und trafen sich mit Gefangenen zum Karten spielen. Das ist heute undenkbar und sicherlich auch gut so, aber die beiden Teile Staumühles waren früher fast eine Einheit. Das hat sich geändert.

Ein Artikel aus der Hövelhofer Rundschau von 1976 zeigt die damalige Vielfalt:

WUSSTEN SIE SCHON ...

... daß Staumühle 340 Einwohner hat, sich auf dem 51 ha großen Gelände der Justizvollzugsanstalt Staumühle 103 Dienstwohnungen befinden, von denen 86 belegt sind, die Anstalt 160 Bedienstete hat, sich z. Z. 167 „junge“ und 36 „erwachsene“ Gefangene in der sog. offenen Anstalt befinden, deren Belegungsfähigkeit 270 beträgt, ein Tbc-Krankenhaus als geschlossene Einrichtung für Justizgefangene unterhalten wird mit 96 Plätzen, wovon z. Z. 70 belegt sind, drei Ärzte im Krankenhaus ihren Dienst versehen, davon ein Arzt in Staumühle eine eigene Praxis unterhält, Staumühle jeweils einen katholischen und evangelischen Pfarrer, vier Lehrer, davon einen Oberstudienrat, und fünf Sozialarbeiter hat, sich in der Justizvollzugsanstalt eine Gärtnerei für Zierpflanzen und Gemüse, zwei Firmen für Leichtbaustoffe bzw. Zeltstangen, eine eigene Schlosserei und Schreinerei, drei Spielplätze sowie ein Trimpfad vorhanden sind, Staumühle ein eigenes Wasserwerk und ein eigenes Klärwerk unterhält und der Klärschlamm in großen Gruben vergraben wird, es in Staumühle folgende Vereine gibt: Gemischter Chor Staumühle, SC Staumühle als Fuß- und Faustballverein und den Schießsportverein, Staumühle eine eigene Jagd für Niederwild besitzt, die Justizvollzugsanstalt einen eigenen Bus unterhält und die Zukunft von Staumühle als gesichert erscheint, da bald ein neues Krankenhaus errichtet werden soll?

Das Leben in der Siedlung ist aber nach wie vor etwas Besonderes. Für viele Gäste ist es kaum nachvollziehbar, wie man den Lärm der übenden Truppen ertragen kann während vor der Haustür Gefangene frei spazieren gehen. Für die Staumühler ist das anders. Für Sie ist das ein Leben im Grünen. In einer intakten Gemeinschaft, in der jeder für jeden da ist.

XV 1965 bis heute (Truppenunterkunft)

1965 wurde der östliche Teil des "Lager Staumühle" für die Bundeswehr freigegeben. Zuerst wurde hier nur ein Zeltlager für die übenden Truppen eingerichtet.

Bereits 1966 wurde klar, dass ein Zeltlager die benötigte Anzahl an Soldaten nicht aufnehmen kann. 1967 ordnete der Bundesverteidigungsminister den Bau von Feldhäusern an. Insgesamt 65.

1970 wurde der Neubau eines Kantinengebäudes beantragt. Gleichzeitig sollte das "Zeltlager Staumühle" in ein "Festes Lager für übende Truppen" umgewandelt werden. Da dies aber weitere Wirtschaftsgebäude zur Folge gehabt hätte, wurde das Begehren abgelehnt. Der Bau des Kantinengebäudes erfolgte aber.



Zusammengebrochene Zelte. 1968.



Zusammengebrochene Zelte. 1968.

Weitere Baumaßnahmen wie der Neubau eines zentralen Toilettengebäudes, die Sanierung der Abwasseranlage mit den Anschluss an das Klärwerk Staumühle sowie die Renovierung der Wasch- und Duschbaracke machten aus dem primitiven Biwackplatz eine beinahe komfortable Unterbringung.

Mit stetigen Veränderungen wurde das Lager den Bedürfnissen der Truppe angepasst. Nutzungsverträge mit der britischen Kommandantur ließen die Nutzung für NATO Partner aber auch für den Zivil- und Katastrophenschutz zu.

So bekam die Unterbringung 1989 eine neue Bedeutung. Zu dem Zeitpunkt mit 1392 Betten in 58 Feldhäusern.

Am 03. Oktober 1989 bekamen die Verantwortlichen den Befehl das Lager Staumühle für die Aufnahme von DDR Übersiedlern vorzubereiten. Die Umwälzungen in Ostdeutschland und die daraus resultierenden Veränderungen für Gesamt Deutschland machten vor Staumühle nicht halt.

Angekündigt wurde, dass am 05.10.1989 1360 Übersiedler nach Staumühle kommen sollten.

Eigentlich war es kein Problem 1360 Menschen dort unterzubringen. Wenn es Soldaten sind. Die mit Feldküchen, Schlafsäcken und voller Ausrüstung ankommen. Diesmal sollte es anders werden.

Jetzt musste es schnell gehen:

Die Stadt Paderborn und die Bundeswehr stellten 31 Busse für den Transport nach Staumühle zur Verfügung.

Soldaten bauten Betten, verteilten Decken und Hygienebeutel. 50% der Fenster waren zu verhängen, denn es gab keine Gardinen. Es kamen aber auch Frauen und Kinder.

Ein 1000m² großes beheizbares Zelt wurde angemietet zur Essensverteilung.

Bundeswehrküchen sorgten für die Bewirtung. Telefone wurden geschaltet. Duschräume nach Geschlechtern getrennt. 140 Soldaten waren im Einsatz, dazu freiwillige Helfer und ein großes Team des DRK.



Registrierung in Stammühle durch das Arbeitsamt Paderborn

Gegen 21 Uhr kam der Sonderzug mit 1360 Übersiedlern am Bahnhof Sennelager an. Alle Busse wurden jeweils mit einem Soldaten besetzt, der als erster Ansprechpartner fungierte, das Lager kannte und für die Insassen des Busses erst einmal verantwortlich war.



Essensausgabe im Lager Stammühle

Noch in der Nacht begann die Auszahlung von 50 DM Individualhilfe. Der Geschäftsführer des DRK, Ullrich Brüll, hatte extra dafür eine Geldkassette mit 60.000 DM mitgebracht.

Am nächsten Tag kehrte bereits der Alltag ein. Erste Besucher, Arbeitsamt etc., waren vor Ort. Nach und nach wurden die Übersiedler nach Schöttingen gefahren. Am 09. Oktober war das Lager schon wieder leer.

Doch nur vorübergehend. Bereits nach wenigen Tagen kamen die nächsten 1000 Übersiedler.

Anschließend erfolgte die Belegung durch Aussiedler bis zum 23.01.1990. Insgesamt waren in der Zeit über 6000 Personen vorübergehend untergebracht. Es wurden sogar Freizeit- und Arbeitsräume eingerichtet. Zum Beispiel ein Frisör oder ein Bügelzimmer.

In der gesamten Zeit war die Staumühler Bevölkerung hilfreich und großzügig.

Bis zum Sommer 2015 wurde das Lager nur von übenden Truppen genutzt. Durch die Eskalation der weltweiten Flüchtlingssituation sahen sich die Staumühler allerdings bald an 1989 erinnert.

Bis zu 800 Asylbewerber und Kriegsflüchtlinge sind derzeit im Kasernenbereich untergebracht. Unter Federführung der Malteser Paderborn werden diese hier registriert und sollen eigentlich nur wenige Tage bleiben, bevor sie auf die Kommunen verteilt werden.

Doch gerade am Anfang waren alle Beteiligten nicht Herr der Lage. Die Asylbewerber waren teilweise bis zu 6 Wochen untergebracht. Im Gegensatz zu 1989 konnten nicht alle Feldhäuser genutzt werden. Das schlimmste Problem war die Langeweile.

Von einem Tag auf den anderen prallten 800 Asylbewerber ohne Deutschkenntnisse auf 200 unvorbereitete Bewohner. Es gab keine Informationen an die Bürgerschaft vor dem Erstbezug. Hier prallten zwei kulturelle Welten aufeinander.

Natürlich kam es auch zu Problemen, aber grundsätzlich krepelten auch in diesem Jahr die Staumühler die Ärmel hoch, brachten Kleiderspenden und halfen wo sie konnten. Inzwischen kamen hier drei Babys zur Welt.

Dieser Bereich Staumühles wird für die Zukunft sicherlich noch weiter unterschiedliche Nutzungen vorweisen.

XVI Schlusswort

Widerstand gegen die Aufarbeitung nationalsozialistischer Vergangenheit ist in Deutschland völlig normal. Auch bei den langwierigen Vorbereitungsarbeiten für die Aufstellung der Gedenktafel und die Ausarbeitung dieser Gedenkschrift, war der Widerstand als erstes da.

Ich möchte an der Stelle sicher nicht die Personen oder Institutionen aufzählen, die sich gegen die "Erinnerung" gestemmt haben, um kein neues Feuer zu schüren. Und schon gar nicht aus den vielen Schreiben zitieren die uns als Dorfgemeinschaft erreicht haben und teilweise sehr persönliche Beleidigungen enthielten. Es hat in der Vorbereitungszeit genug "gebrannt".

Nur so viel sei erwähnt: Der Widerstand hatte Einfluss auf die Länge mancher Kapitel um für die Zukunft nicht weiteres Porzellan zu zerschlagen. Wenn Sie also Fragen haben oder weitere Details möchten, gerne melden.

Nahezu sämtliche Inhalte dieser Gedenkschrift liegen in schriftlicher Form vor. Sämtliche Bücher die im Quellenverzeichnis genannt sind, befinden sich in meinem Privatbesitz, können aber gerne für Schulprojekte oder ähnliches eingesehen werden. Ich persönlich, aber sicherlich auch die gesamte Dorfgemeinschaft, stehen gerne bereit, sich an weiteren Ausarbeitungen, Schulprojekten, Referaten oder ähnlichem zu beteiligen.

Diese Gedenkschrift ist kein Forschungsbericht oder eine Ausarbeitung die wissenschaftlichen Ansprüchen bis ins Detail genügt, keine Doktorarbeit die von Vroniplag verfolgt werden wird. Dies ist eine Ausarbeitung von Hobby Historikern die aber sicherlich einer allgemeinen Überprüfung standhält. Einzelne Details könnten aber inzwischen überholt sein. Sollte das der Fall sein, sehen Sie es uns bitte nach.

Dank der großzügigen Sponsoren steht auch eine kleine Ausstellung in Form von Wandtafeln zur Verfügung, die wir gerne verleihen.

Neben dem erwarteten Widerstand, habe ich aber auch viel Unterstützung erfahren. Zuallererst natürlich bei meiner Familie und den Mitstreitern der Dorfgemeinschaft. Aber auch viele Bewohner Staumühles haben grundsätzlich positiv auf das Engagement reagiert und dieses unterstützt. Dafür meinen herzlichen Dank.

Abschließend möchte ich mich noch ganz herzlich bei den Institutionen und Firmen bedanken, ohne die diese Veröffentlichung nicht möglich gewesen wäre (siehe Seite 51).

Herzlichst

Ihr Mario Schäfer

XVII Quellenangaben

Bilder mit freundlicher Genehmigung von:

- Stadt- und Kreisarchiv Paderborn
- Hubert Schier
- Bonifatiusverlag Paderborn

Informationsquellen:

- Behördenpräsentation der JVA Hövelhof (<http://www.jva-hoewelhof.nrw.de/>) Da sich Internetseiten schnell ändern können, stehen die hier genutzten Daten in ausgedruckter Form vom 25.10.2015 im Archiv des Autors zur Verfügung.
- Arzt hinter Stacheldraht, Erich Möllenhoff, Askania Verlag
- Hövelsenne von Josef Heller, Bonifatiusverlag
- Truppenübungsplatz Senne, Bonifatiusverlag
- Unsere Senne, Richard Schirrmann 1935
- Geschichten, Bilder und Klänge von der Insel Staumühle, Walter Steinecke, Abraxas Verlag
- Menschenschicksale zur Zeit des Nationalsozialismus in der Senneregion, Hubert Schier
- Krieg und Gefangenschaft, Fjodor Ivanovic Cumakov, Alliteraverlag
- "Unschuldig" in britischer Lagerhaft, Karl Hüser, SH Verlag.
- Für Schulklassen stehen weitere Bücher über Staumühle und die Senneregion zur Verfügung, die aber in dieser Gedenkschrift nicht genutzt wurde.
- Viele persönliche Gespräche mit alten Staumühlern, Historikern und natürlich die eigenen Erinnerungen.

XVIII Unterstützer

Die Dorfgemeinschaft Staumühle e.V. bedankt sich ganz herzlich bei den Sponsoren und Unterstützern ohne die diese Gedenken nicht möglich gewesen wäre.

Sponsoring und Unterstützung bei der Aufstellung der Gedenktafel:



- Neonanlagen
- Autolackierung
- Transparente
- Digitaldruck
- Beschriftungen
- Markisen

Druck der Gedenkschriften:





Staumühle. In einem kühlen Grunde *Amberg*